

Im Gespräch mit Pferden



Zwei renommierte Pferdekennen geben Einblick, wie mit Pferden kommuniziert werden kann. Sei es anhand der Körpersprache und sichtbarer Signale oder auf geistiger Ebene: Es ist immer der Mensch, der mit dem Tier den Dialog suchen muss – und so die Beziehung nachhaltig stärkt. ✍ MURIEL WILLI

Gegenseitiges Knabbern am Widerrist als Zeichen der Freundschaft.

Pferde drücken ihre Befindlichkeiten hauptsächlich über die Körpersprache aus. Für ein harmonisches und unfallfreies Miteinander von Tier und Mensch ist es elementar, die Sprache der Vierbeiner gut zu verstehen. Seine Ausdrucksweisen richtig zu interpretieren, hilft zu begreifen, warum der Partner Pferd in gewissen Situationen nicht so reagiert, wie wir es uns wünschen. Zudem ist diese Kenntnis unabdinglich, um dem Pferd zu vermitteln, was man von ihm möchte.

Vor allem am Kopf des Pferdes lässt sich sein Gemütszustand gut ablesen. Pferdeohren sind sehr beweglich und zeigen an, wohin die Aufmerksamkeit des Pferdes gerichtet ist. Gespitzte und aufgerichtete Ohren signalisieren volle Aufmerksamkeit. Bei eng nach hinten an den Kopf angelegten Lauschern ist Vorsicht geboten, das Pferd ist schlecht gelaunt und droht so dem Gegenüber. Ein entspanntes Pferd hat die Ohren ganz locker zur Seite stehen. In einer solchen

Entspannungsphase ist auch das Maul locker und die Unterlippe hängt leicht herunter. Ein zusammengepresstes Maul oder eine nach oben gestreckte Oberlippe hingegen deuten auf Schmerzen hin. Dieses sogenannte Flehmen kommt aber auch zum Einsatz, wenn ein spannender Geruch aufgesogen wird. Blähen sich die Nüstern eines Pferdes, stehen die Zeichen auf Flucht. Aufsteigende Panik ist auch an den Augen gut sichtbar, diese weiten sich so sehr, dass das Augenweiss zum Vorschein kommt. Sind die Augen hingegen trüb und ausdruckslos, fühlt sich das Pferd nicht wohl.

Ein Wohl- oder Unwohlsein lässt sich auch am anderen Ende des Pferdekörpers erkennen. Die Haltung des Schweifes sendet starke Signale. Pendelt er locker von einer Seite zur anderen, kann dies als Zeichen von Gelassenheit gesehen werden. Bei einem zwischen die Hinterbeine geklemmten Schweif sind Angst sowie eventuell auch Schmerzen im Spiel. Schlägt der Schweif energisch hin und her, passt dem Pferd etwas an der

momentanen Situation nicht, steht er jedoch aufgestellt wie eine Fahne im Wind, dann ist ausgelassenes Herumtollen angesagt.

Wildpferde zeigen besonders deutlich, wie Pferde wirklich kommunizieren, denn ihre Sprache wurde nicht vom Eingriff des Menschen überdeckt. Marc Lubetzki mischt sich seit Jahren immer wieder unter wild lebende Pferdeherden, um das Sozialleben, die Emotionen und die Ausdrucksweisen dieser Tiere zu erforschen. Ihm fiel auf, dass Pferde auch über Gerüche untereinander kommunizieren. Aus dem menschlichen Geruch vermögen sie unsere Emotionen zu lesen. Was bedeutet dies nun im Alltag mit den Vierbeinern? Die Pferde sollten nicht irritiert werden, indem wir unseren natürlichen Geruch mit Parfum oder Zigarettenrauch übertünchen, sagt der Pferdekennner. «Ein Pferd darf unsere echten Emotionen wahrnehmen, daran ist gar nichts Schlimmes, selbst wenn wir angespannt sind.» Stressige Situationen entstehen hie und da beim Ausritt, wenn das Pferd vor einem uns simpel erscheinenden Gegenstand wie etwa einem grossen Stein scheut und nicht daran vorbeigehen will. Das liegt daran, dass Pferde anders sehen als wir Menschen. Es dauert länger, bis sie den Sichtbereich deutlich wahrnehmen und auf Distanz erblicken sie nur schemenhafte Bewegungen. Wichtig sei es deshalb, dem Pferd in einer solchen Situation Zeit und Raum zu geben, damit es den Kopf heben und wenden kann und so den angsteinflössenden Gegenstand in Ruhe zu betrachten vermag, sagt Marc Lubetzki. Die Situation werde entschärft, wenn ein anderes erfahreneres Tier vorausgehen kann, oder auch einen anderen Weg einzuschlagen, sei eine Option, denn genau dies täten Wildpferde, wenn sich ihnen ein Hindernis in den Weg stellt.

Authentische Pferdekommunikation

Bedeutet dies nun, dass wir das Verhalten der Pferde imitieren sollten, um gut mit ihnen kommunizieren zu können? Da nicht pauschal alle Pferde genau gleich kommunizieren, sondern die Ausdrucksweise durch Alter, Geschlecht oder soziale Stellung beeinflusst wird, gebe es nicht die eine gültige Sprache, die man nun imitieren könnte, sagt Lubetzki. «Je nach Situation müssen wir unsere Kommunikationsweise anpassen, genau wie dies auch die Pferde untereinander tun.» Laut Lubetzki treten in bestimmten Bereichen beim Menschen kommunikative Missverständnisse auf. Dazu gehört einerseits, dass wir Menschen ständig den Kopf eines Pferdes berühren möchten oder es über diesen Körperbereich dirigieren wollen. «Auf ein fremdes Pferd zuzugehen und es sofort am Kopf zu tätscheln, empfindet das Tier als unangenehm. Untereinander kraueln sich Pferde nicht am Kopf, sondern in der Gegend des Widerristes.» Generell findet der Pferdekennner, dass wir besser darauf achten sollten, ob dem Tier eine Berührung angenehm ist oder ob es etwa mittels Kopfabwenden vermittelt, dass es lieber in Ruhe gelassen werden möchte. Etwas am Kopf zu tragen wie ein Halfter oder Zaumzeug, ist dem Pferd unbekannt und anfangs sehr unangenehm, gibt Lubetzki zu bedenken. Er plädiert deshalb dafür, dem Pferd jeweils zwischen dem Signal, welches über den Führstrick

gegeben wird, und der Reaktion, genügend Zeit zu lassen. «Wollen wir ein Pferd von A nach B bewegen, sollten wir zusätzlich visuelle und körperliche Signale einsetzen und nicht nur den Zug am Kopf.»

Die Belohnung mit Leckerli findet Marc Lubetzki keine besonders gute Lösung. Ab und zu nach getaner Arbeit einen Kecks zu füttern, sei nicht verwerflich. Pferde untereinander belohnen sich jedoch niemals gegenseitig mit Nahrung. Eine ruhige Atmosphäre zu schaffen oder ein Streicheln beim Widerrist reichen, um dem Pferd zu signalisieren, dass es gerade etwas toll gemacht hat. «Leckerli sind Konditionierungen, unterbrechen die Kommunikation und steigern die Erwartungshaltung», sagt der Pferdefachmann.

Eine gute Atmosphäre zu schaffen und Ruhe in eine Situation zu bringen, diese Aspekte tragen zu einer vertrauensvollen Beziehung bei. Kommunikation über



Dynamischen Signale fordern eine sofortige Reaktion.



Pferde kommunizieren auch über Gerüche. Am Geruch des Menschen können sie Gemütslagen ablesen.





Marc Lubetzki und Catherin Seib verfolgen unterschiedliche Kommunikationsansätze. Sie sind sich aber einig: Es ist wichtig, dass wir uns bemühen die vierbeinigen Partner richtig zu verstehen.



Dominanz oder Zwang kommt innerhalb einer Herde manchmal vor und kann auch durch den Menschen ausgeführt funktionieren. Genauso gut kann diese Art der Kommunikation im Kampf enden, sagt Lubetzki. Wieso sollte man also diesen Weg wählen, wenn es so viele bessere Alternativen gibt? «Für mich sind die Schlüsselemente in einer auf Vertrauen basierenden Kommunikation klar definiert: viel Zeit mit den Pferden zu verbringen und sich in ihre Wahrnehmungswelt und Welt hineinzusetzen.»

Eine höhere Ebene des Dialogs

Sein Pferd zu beobachten, mit ihm ohne Absicht und Druck Zeit zu verbringen – darin sieht auch Catherin Seib eine tolle Möglichkeit, um die Beziehung und das gegenseitige Verständnis zwischen Tier und Mensch zu vertiefen. Die professionelle Tierkommunikatorin geht einen Schritt weiter und tritt über die telepathische Ebene mit Pferden ins Gespräch. Die Telepathie sei ein natürlicher Sinn, über den wir alle verfügen würden. «Ihn bewusst zu nutzen, um darüber mit sämtlichen Tieren in Dialog zu treten, können alle Interessierten üben», so Seib. Vorstellen muss man sich dies als ein Gedankenaustausch über Distanz, als Verbindung auf geistiger Ebene. «Die telepathischen Gespräche mit den Vierbeinern fühlen sich für mich jeweils wie eine Art Tagtraum an», erklärt Catherin Seib. Wenn sie sich mit geschlossenen Augen vor das Pferd stellt oder über eine Fotografie die Verbindung aufnimmt, dann erhält die Pferdeflüsterin vom vierbeinigen Gesprächspartner Informationen über alle Sinne. «Meist kommunizieren die Pferde mittels Bildern, sprachlichen Sätzen oder Filmsequenzen.» Es komme auch vor, dass sie gewisse Geräusche höre, die das Pferd nicht mag, oder sein Lieblingsfutter schmecke.

Catherin Seib nimmt als Tierkommunikatorin die Stellung einer Mediatorin ein, die zwischen dem Pferd und seiner Besitzerin vermittelt. Am häufigsten würde sie Fragen zur Gesundheit, zum Umgang oder zur Haltung besprechen. Aber was genau nützt dem Pferd und seinem Menschen eine solche Gesprächssitzung? «Ein telepathischer Austausch dient als Augenöffner und bietet Erklärungen zu bestimmten Verhaltensweisen. Die Pferde geben viel über die Beziehung zu ihrem Menschen preis», sagt die Pferdeflüsterin. Dank den Informationen, die Seib vom Vierbeiner über seine Vergangenheit oder Ängste erhält, liessen sich viele

Probleme erklären und die Beziehung zur Bezugsperson werde dank diesem Wissen entspannter. «Im besten Fall verändert sich nach einem Gespräch das Verhalten von Mensch und Pferd oder man hat zumindest eine Erkenntnis gewonnen, worin die Ursache für die Schwierigkeiten liegt.»

Pferde verstehen auch auf verbaler Ebene, was ihnen gesagt wird. Sofort umsetzen können sie die Infos nicht in jedem Fall, so Catherin Seib. Sie findet es deshalb wichtig, dem Pferd zu erklären, weshalb man beispielsweise gestresst im Stall ankommt oder dass ein Stallwechsel ansteht. «Bereite ich meine Vierbeiner verbal auf Ereignisse vor, lassen sich viele problematische Situationen vermeiden», sagt die Pferdeflüsterin.

Auch wenn Catherin Seib und Marc Lubetzki unterschiedliche Kommunikationsansätze nutzen, sind sich beide Pferdespezialisten einig: Es ist der Mensch, der sich bemühen muss, mit dem Pferd druckfrei in Dialog zu treten. ●

SCHMÖKERECKE



Marc Lubetzki:
«Im Gespräch mit wilden Pferden»,
176 Seiten, 179 Farbfotos, Kosmos Verlag.

Der Pferdekennner Marc Lubetzki gibt einen spannenden Einblick, wie er gemeinsam mit einer wilden Konik-Herde lebt und als Mensch die Sprache der Pferde nutzt.



Catherin Seib:
«Wahre Freundschaft mit Pferden»,
240 Seiten, Kosmos Verlag.

Die professionelle Pferdekommunikatorin erzählt viele berührende, verblüffende und aufklärende Erlebnisse sowie spannende Fallbeispiele aus ihrer täglichen Praxis.

«Mir ist wichtig, dass mein geliebtes Tier weiterhin gut versorgt ist, falls ich nicht mehr dazu in der Lage sein sollte.»



Kombi-Set



Sorgen Sie rechtzeitig vor!

Das Kartenset Go Wish unterstützt Sie bei der Suche nach Antworten auf existenzielle Fragen und fördert auf natürliche Weise den Austausch mit Ihren Angehörigen. Anschliessend können Sie im Vorsorgeauftrag alles Wichtige schriftlich festhalten – mit dem guten Gefühl rundum vorgesorgt zu haben.

Das Kombi-Set besteht aus dem bewährten Docupass Vorsogedossier und den passenden Go Wish Fragekarten. Auch einzeln erhältlich.

Weitere Informationen unter www.docupass.ch



zum Shop



**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung:

Stk. Docupass Dossier à CHF 19.-
(inkl. MWST, exkl. Versandkosten)

Stk. Kombi-Set Docupass & Go Wish à CHF 29.-
(inkl. MWST, exkl. Versandkosten)

Name:

Vorname:

Strasse / Nr.:

PLZ / Ort:

Telefon:

Emailadresse:

Einsenden an: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich